



Zeitung über Flucht, Träume und das Leben

NR. 02 | nig-otegau.de

2019 | kostenlos | facebook / neuingerazeitung



Salam heißt Frieden

Ein Gruß, ein Wunsch, die große Sehnsucht der Menschen

Salam ist eines der arabischen Wörter für Frieden und eine freundliche Grußformel.

Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen ist die Botschaft, die vor 2019 Jahren bei der Geburt Christi verkündet wurde und die doch bis heute nur ein Sehnsuchtstraum der Menschen geblieben ist.

Wenige Tage vor dem Weihnachtsfest erscheint die zweite Ausgabe unserer Zeitung **nig – neu in gera**. Wir haben die Adventszeit in den letzten Jahren voller Vorfreude auf das Weihnachtsfest, das schönste Fest der Deutschen, miterlebt. Wir waren eingeladen in Familien und zu Weihnachtsfeiern der Schulen und Kirchen. Wir lieben den Geraer Märchenmarkt genauso wie die Geraer

Bürger. Wir feiern mit ihnen das Fest des Friedens und der Familie und bewahren uns hier auch unsere eigenen Feste der Heimat wie das Zuckerfest oder das Opferfest. Wir freuen uns, dass wir dazu schon oft deutsche Gäste begrüßen und bewirten konnten.

Tradition und Brauchtum der Länder werden sich wie ein roter Faden durch diese Ausgabe ziehen. Dazwischen mischen sich Erinnerungen an die lebensgefährliche Flucht aus Syrien auf einem Schlauchboot auf hoher See, die verzweifelte Sehnsucht nach unseren Familienangehörigen, das Bangen um die alten Eltern in Nordsyrien, die geflohene kurdische Verwandte aufnehmen. Wir beschreiben das familiäre Zusammen-

leben sowie ungeschriebene Sitten und Verhaltensweisen. So probt ein Syrer die perfekte deutsche Urlaubsplanung und eine Deutsche erzählt von ihrer Ankunft in Syrien vor 50 Jahren, als der Muezzin sie lauthals aus dem Schlaf holte. Es wird erklärt, weshalb so viele Syrer am 1. Januar geboren sind und warum die Liebe in Syrien genauso schön ist wie in Deutschland, obwohl Küssen auf der Straße verboten ist. Syrische Jungs haben Pfefferkuchen gebacken und eine Syrerin verrät die Rezeptur für Mamoul, die arabische Köstlichkeit zum Zuckerfest.

Wer die Texte liest, erkennt, dass Geben und Nehmen, freundliches Teilen nichts anderes als Frieden im Kleinen zwischen Verwandten und Nachbarn, Muslimen und Christen, Gläubigen und Atheisten, Fremden und Einheimischen bedeutet. „Liebe ist die einzige Medizin, um die Reste der verlorenen Menschlichkeit zu retten“, heißt es in einem Text. Warum ist es so schwer, dass Menschen endlich friedlich miteinander auskommen? Diese Frage bleibt ein ständiger Auftrag. Wir sollten hier und heute damit anfangen. Gemeinsam.

Ihr nig-Team



Einstimmung auf die Adventszeit

Der Ramadan bringt Geschenke, Liebe, Hoffnung

Nour Al Zoubi ist Syrerin, 21 Jahre alt, Studentin an der Dualen Hochschule Gera-Eisenach und pflegt die religiösen Bräuche ihrer Heimat wie den Ramadan.

Von Nour Al Zoubi

Der Ramadan klopft jährlich an unsere Türen, bringt Geschenke mit und Liebe – und die gläubigen Muslime sehen darin Hoffnung.

Für mich ist der Ramadan der beste Monat im Jahr, weil er unsere ganze Familie eng zusammenbringt. Unsere Küche ist gar nicht groß genug für

alle, die an diesen Tagen mithelfen, das nächtliche Essen nach dem Fastentag vorzubereiten. Danach essen wir alle zusammen. Was ich auch sehr mag: Während des Ramadans bringen wir jeden Tag unseren Nachbar*innen etwas zu essen. Diese Gabe heißt „Sukba“. Normalerweise bringen wir das Essen auf Tellern – und so kann es vorkommen, dass nach ein paar Tagen 30 unserer Teller irgendwo in den Nachbarwohnungen sind. Wenn wir die Teller zurückbekommen, liegen Bonbons oder andere Süßigkeiten darauf. Es wäre in unseren Augen unhöflich, einen leeren Teller zurückzugeben.

Für mich ist der Ramadan ein gern gesehener Gast, der uns einmal im Jahr 30 Tage lang besucht. In Deutschland staunen viele Menschen darüber, dass wir in dieser Zeit vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang nichts essen und nichts trinken. Natürlich ist das hart! Aber ich mache es aus Liebe und mit Freude, nicht aus einem Pflichtgefühl heraus.



Kurzes Leben fürs Pfefferkuchenhaus

Olyar (15) und Hoshyar (16) leben seit 2015 in Thüringen. Die Brüder kamen mit ihren Eltern aus Al Hasaka, einer syrischen Stadt an der Grenze zur Türkei. Sie sind Kurden und feiern am 25. Dezember das Weihnachtsfest mit einem Weihnachtsbaum.

Von Olyar und Hoshyar Sulaiman

Ja, auch in Syrien haben wir schon Weihnachten gefeiert, aber hier in Deutschland beginnt Weihnachten schon im Spätherbst mit dem Advent. Uns gefällt es, wie Straßen und Geschäfte geschmückt werden, alles glänzt und glitzert und in den Fenstern Lichterbögen stehen. Das sieht sehr schön aus. In Syrien ist nur der 25. Dezember ein Feiertag und dann Silvester und Neujahr. In Deutschland haben wir Weihnachtsferien. Außerdem geschehen geheimnisvolle Sachen. In der Nacht zum 6. Dezember sollten wir unsere geputzten Schuhe vor die Tür stellen, da käme der Nikolaus vorbei. Mit

Geschenken für die braven und einer Rute für die weniger braven Kinder. Er schien bei uns beiden manchmal weggeguckt zu haben, jedenfalls waren in unseren Schuhen Süßigkeiten. Lustig finden wir die bunten Kalender in der Vorweihnachtszeit. Man kann 24 Türchen öffnen und dann ist Weihnachten. Mit unseren Eltern und Verwandten gehen wir jedes Jahr gerne auf

den Geraer Weihnachtsmarkt. Die Märchenfiguren, der Duft nach heimatlichen Gewürzen wie Zimt und Kardamom, das ist wunderschön und auch der riesige Weihnachtsbaum. Vor allem gefällt uns, dass so viele Menschen unterwegs sind, essen, trinken, einkaufen und miteinander



Saman, Olyar, Hoshyar, Aryana (v. l. n. r.)

erzählen. Da rennt nicht jeder für sich aneinander vorbei. Da sind die Geraer geselliger. Unsere Flüchtlingspatin hatte uns zu sich nach Hause zum Adventsnachmittag eingeladen. Ihre Wohnung war geschmückt mit Tannengrün, Sternen, Nussknackern und Räucher Männern, die uns imponiert haben als starke Raucher. Dazu drehte sich die Pyramide. Wir beide und unsere

Cousine und Cousin durften Pfefferkuchenhäuser mit viel Zuckerguss montieren und mit Gummibärchen, bunten Perlen und Streuseln verzieren. Hänsel und Gretel und die Hexe kamen vors Häuschen. Wir hatten Kittelschürzen von unserer Gastgeberin an. Wir sahen lustig aus und die ganze Küche klebte. Aber wir hatten prächtige Häuser gebaut, die wir stolz nach Hause trugen. Nebenbei übten wir das Lied „In der Weihnachtsbäckerei gibt es manche Sauerei...“ und lernten das Gedicht vom Pfefferkuchenmann. Bei der Flüchtlingsweihnachtsfeier im G 26 sangen wir das vor und schenkten

der Familie mit den meisten Kindern eins von unseren Pfefferkuchenhäusern. Wir mussten das von unserer Cousine Aryana nehmen. Unsere eigenen hatten wir schon am nächsten Tag aufgegessen, so wunderbar süß haben sie geschmeckt, auch wenn die Weihnachtsdeko damit ein schnelles Ende hatte. Wir lieben Weihnachten in Deutschland.

So feiern wir unser höchstes Fest

Das Opferfest ist das höchste islamische Fest. Es wird anlässlich der Wallfahrt nach Mekka gefeiert und dauert vier Tage. Es wird gemeinsam gegessen, die Nachbarn oder Armen werden beschenkt und es wird der Toten gedacht. Man besucht sich, kleidet sich neu und festlich und die Kinder bekommen Geschenke. Zwei Syrerinnen berichten, wie sie ihre Tradition hier leben.

Von Mayssoun Alkadah

Das Opferfest Eid al-Adha ist für mich immer ein ganz besonderes Fest. Vier Tage wird im Kreise der Familie und mit Freunden gefeiert.

Ich habe Urlaub genommen und zu meiner großen Freude bekamen die Kinder schulfrei. Einen Tag vor dem Fest wird die ganze Wohnung aufgeräumt und geputzt. Der Morgen des ersten Tages begann mit einem gemeinsamen Frühstück und arabischem Kaffee. Wir haben neue Kleidung angezogen und sind mit der ganzen Familie zum Gebet in die Moschee gegangen. Im Anschluss gab es für die Kinder ein kleines Fest. Als wir wieder nach Hause kamen, standen schon viele verschiedene Süßigkeiten und selbstgemachte Mamoul auf

dem Tisch, was besonders die Kinder freute. Abends haben wir zusammen gekocht und gegessen.

Am nächsten Tag waren wir bei unseren Verwandten in Altenburg zum Abendessen eingeladen. Die Kinder bekamen traditionell Geld und Geschenke.

Am dritten Tag sind wir alle nach Dresden zu einem Rummelplatz gefahren. Während des Festes haben wir auch mit unserer großen Familie über Videochat telefoniert und Ihnen gratuliert.

Natürlich erleben wir hier das Fest anders als in Syrien, aber mein Mann und ich versuchen alles, damit es für unsere Kinder eine ganz besondere Zeit ist.

Von Sahar Haj Ali



Da ich in Europa die Ältteste in meiner Familie bin, kommen alle Verwandten zu mir nach Gera. Sie kommen aus Köln, Österreich und sogar Schweden, um an den vier Tagen mit uns zu feiern.

Am ersten Tag koche ich etwas Weißes. Die weiße Farbe soll uns auf das Fest vorbereiten und eine gute Zeit bringen.

Wir bleiben die ganze Nacht wach, erzählen, lachen und spielen, um die gemeinsame Zeit zu genießen.

Jeden Tag bringe ich meiner Nachbarin etwas von unserem Essen, wie ich das in Syrien gemacht habe. So fühle ich mich zufrieden. Meine Nachbarin war zuerst sehr überrascht, doch dann hat sich mich freudig umarmt.



Kannten meine Eltern die Liebe nicht?

Taghreed Samalwoty ist eine Palästinenserin aus Damaskus. Sehnsuchtsvoll erinnert sie sich ihrer Eltern und ihrer großen Fürsorge für die sechs Kinder.

Von Taghreed Samalwoty

Ich sitze am Ufer der Isar in München und bin in Gedanken versunken. Um mich herum spielen Kinder und Leute lachen und haben Spaß zusammen. Mein Blick fällt auf ein Paar, das sich plötzlich umarmt und leidenschaftlich küsst. Der Kuss dauert so lange, dass ich eine Menge Liebe empfinde und lächle. Diese einfache und natürliche Handlung hier in Deutschland ist in meinem Land strengstens verboten. Es gehört eigentlich nicht zu unserer Kultur. In Syrien ist es ein Tabu, weil das Küssen als etwas Besonderes gilt und nur innerhalb der Wände des Hauses legitim ist. In diesem Moment führen mich meine Gedanken zu meiner Mutter und meinem Vater. Ich habe nie gesehen, wie sie sich geküsst haben oder nebeneinander geschlafen haben. Unser Haus war sehr klein und mit sechs Kindern gab es nicht viel privaten Raum. Viele Fragen kommen in mir auf, aber die wichtigste Frage ist: Kannten meine Eltern die Liebe nicht? Sind wir eine Familie, die auf Gewohnheit oder Liebe basiert? Ich suche eine Antwort auf diese Frage und erinnere mich an die Vergangenheit.



Meine Mutter war Hausfrau. Sie hat hübsche grüne Augen und helle Haut. Sie war immer ruhig und hat leise gesprochen. Zu Hause hat sie gearbeitet, gekocht und geputzt und war immer für uns da. Sie kaufte auf dem Markt ein und trug die schweren Taschen, von denen sie rote Finger bekam, nach Hause und setzte sich erschöpft hin. Aber nur ganz kurz, um sofort wieder weiter zu arbeiten. Ich rieche immer noch ihren Schweiß in den heißen Sommerzeiten. Wie sehr vermisse ich sie. Mein Vater, der alle aus seinen braunen Augen immer anlächelte, kam nach einem anstrengenden Arbeitstag in der Bäckerei nach Hause. Obwohl er den ganzen Tag vor dem Feuer gearbeitet hatte und erschöpft war, brachte er Freude und Sicherheit in unsere Seelen. Ich ging zu ihm und fragte ihn, was er für Wünsche hat. Aber er küsste mich auf die Stirn und sagte: „Mach dir keine Sorgen. Du brauchst mich nicht bedienen. Ich bin jung und stark und kann das selbst.“ Ich hätte nie gedacht, dass ich von meinem Vater einmal so weit entfernt

sein würde. Die Liebe in unserem Haus hatte ein anderes Gesicht, ein Gesicht, das Ärger und Engstirnigkeit nicht kennt. Meine Familie war trotz der einfachen materiellen Verhältnisse wirklich verbunden und glücklich. Mein Vater war nicht kompliziert. Er war verständnisvoll, liberal, mitfühlend und sehr loyal gegenüber seiner Frau. Meine Mutter war wie ein unendlicher Fluss des Gebens und der Zärtlichkeit. Wenn sie über meinen Vater sprach, begannen ihre Augen zu leuchten. Mein Vater hat, im Gegensatz zu den meisten Männern in unserer Gesellschaft, nie eine Gelegenheit verpasst, meine Mutter zu loben und ihr seine Dankbarkeit auszudrücken. Jeden Morgen kochte mein Vater ihr den Kaffee, den sie liebte, und weckte sie auf, damit sie ihren Tag fröhlich begannen und gegenseitig Kraft voneinander schöpften. Nach all diesen Gedanken kam ich zu dem Schluss, dass Liebe viele Gesichter hat, die von Ort zu Ort und von Kultur zu Kultur variieren. Vielleicht haben wir keinen Kuss und keine Umarmung, aber die Liebe entsteht aus zwei Menschen, aus zwei Herzen, die sich jeden Morgen umarmen und zur Melodie der Zuneigung tanzen...

Der Valentinstag kam übers Internet

Die Syrerin Amani Alsallakh lebt seit 2015 mit ihren vier Kindern in Deutschland und arbeitet hier in einer Kindertagesstätte. Sie beschreibt ihre zwiespältigen Gefühle am Valentinstag.

Von Amani Alsallakh

Der Valentinstag in Syrien gilt als ein relativ neuer Feiertag, der im Zusammenhang mit der Verbreitung des Internets im Land immer mehr Bedeutung bekam. Zuvor spielte er im Vergleich zu anderen Feiertagen wie Eid al-Fitr (Zuckerfest) und Eid al-Adha (Opferfest) und Neujahr keine große Rolle.

Ich bin sicher, dass die Feier des Valentinstags in Damaskus vor einigen Jahren spürbar begann. Trotz der Spaltung der Menschen in Befürworter und Spötter gegenüber diesem Feiertag, hat er seine eigene Symbolfarbe angenommen. Die Straßen und Geschäfte sind alle wunderschön rot dekoriert, mit

Herzen, Blumen oder Teddybären. Auch in syrischen Restaurants und Abendlokalen konnte man den Valentinstag feiern und jeder versuchte, das andere Geschäft mit noch besseren Angeboten zu übertreffen. Die einen lockten mit einer unverwechselbaren romantischen Atmosphäre

oder mit einem berühmten Sänger und andere mit besonders köstlichen Speisen.

Es war sehr auffällig, dass alle, die



diesen Tag feiern, Kleidung mit roter Farbe tragen, als ob der Absender sagen möchte, ich bin verliebt. Die Verliebten versuchen auch besondere Geschenke auszutauschen, die nicht ohne eine rote Rose auskommen. Eine große Freude für die Seele ist es, wenn man an diesem Tag eine rote

Rose in seiner Tasche findet, einen Blumenstrauß an der Tür seines Hauses oder eine Grußkarte mit einer Rose auf seinem Auto, vielleicht sogar von einer unbekannt

Person. Das ist es, woran ich mich erinnern kann, bevor in meinem Land der Krieg ausbrach. Aber während des Krieges wurde die rote Farbe zu einem verhassten Ausdruck von Blut und Mord. Viele junge Frauen, die ihre Männer verloren haben, zünden an diesem Tag ein Licht für ihre Liebe an.

Aus meiner Sicht ist Liebe der Ursprung des Daseins und eines der schönsten Gefühle, die zwischen allen Menschen

sein sollte. Bedingungslose Liebe ist die Energie, welche die Herzen erfreut und der erste Schritt in Richtung Frieden und Respekt.

Ich glaube, Liebe ist unsere einzige Medizin, um die Reste unserer verlorenen Menschlichkeit zu retten.

Meine Mutter, eine Kämpferin

Bayan Albunni kommt aus Damaskus, ist verheiratet und hat zwei Söhne. Für Bayan ist die Mutter ein Vorbild, eine Kämpferin, die sich gegen Traditionen durchgesetzt hat und ihren eigenen Weg konsequent gegangen ist.

Von Bayan Albunni

Wer ist ein Vorbild für mich? Meiner Meinung nach ist das jemand, der gekämpft hat, der auf Schwierigkeiten gestoßen ist und trotzdem sein Ziel nicht vergessen hat. Jemand, der Herausforderungen annimmt und hart daran arbeitet, sich weiter zu entwickeln, bis er sein Ziel erreicht hat. Mein Vorbild ist meine Mutter.

Als sie 18 Jahre alt war, wollte sie sehr gern ihr Abitur beenden, um danach zu studieren. Leider hat ihre Familie sie gezwungen, meinen Vater zu heiraten. Sie war in einer familiären und gesellschaftlichen Gemeinschaft gefangen, die es wichtiger fand, dass ein Mädchen zeitig heiratet, als weiter zu lernen. Sie durfte nicht einmal mehr daran

denken, sich als verheiratete Frau weiterzubilden.

Meine Mutter war damals nicht glücklich und hat oft versucht, sich zu trennen. Aber das ist in einem

Land, das die Rechte der Frauen nicht unterstützt, fast unmöglich. Nachdem sie in 16 Jahren Ehe vier Kinder zur Welt gebracht hatte, entschied



Bayan Albunni und Amani Alsallakh (v.l.n.r)

sie sich mutig, ihr Abitur nachzuholen. Mein Vater glaubte nicht an ihren Erfolg. Doch sie hat ihm das Gegenteil bewiesen und ihr Abitur mit tollen Noten bestanden. Ich habe sie nie

so glücklich gesehen. Dann hat sie Sonderpädagogik studiert. Natürlich war es nicht einfach mit vier Kindern und einem großen Haushalt an alles

zu denken, den Alltag zu organisieren und gut zu studieren. Trotzdem war sie erfolgreich.

Als der Krieg in Syrien ausbrach hat meine Mutter die Entscheidung getroffen, allein nach Europa zu fliehen. In Gera angekommen, besuchte sie zunächst einen Deutschkurs. Sie war sehr froh, als sie eine Arbeit in einer Kindertagesstätte fand.

Drei Jahre nach ihrer Flucht haben wir uns endlich alle in Gera wieder getroffen. Es war der glücklichste Tag meines Lebens.

Ich werde auf den Spuren meiner Mutter gehen,

meinen Abschluss beenden und mein Ziel erreichen, unabhängig von allen Schwierigkeiten.

nid und nig treffen sich

Bochumer und Geraer Redakteure fachsimpeln

Gera. Zur gegenseitigen Zeitungsschau geriet am 27. September 2019 das Treffen der Bochumer Redakteure der Zeitung **nid – Neu in Deutschland** und unseres Geraer Redaktionskollektives der Zeitung **nig – neu in gera**.

Die Idee einer Geflüchteten- und Migrantenz Zeitung war vom Ruhrgebiet nach Ostthüringen gekommen. Wir „Blatt-Macher“ beider Schwesternpublikationen stellten einander vor. Aus den jüngsten Ausgaben lasen wir unsere Texte, dazwischen erklang die syrische Langhalslaute. Während unsere Geraer Zeitung **nig** gerade erst ihre Premierenausgabe gefeiert hatte, blickten unsere Bochumer Gäste bereits auf vier Jahre Zeitungsproduktion zurück. Erfolgreich entwickelte sich deren Zeitung und gewann Ansehen unter der Bevölkerung, wie der 2016 verliehene Leserpreis beweist. 2018 war **nid** unter den Top



Speedtalkerin Ximena León mit dem nid-Autor Omar Al Nabulsi



nid-Autor Rawend Ali an der Langhalslaute

Ten für den nationalen Integrationspreis der Bundeskanzlerin nominiert. Welche Themen packen wir an, wie bringen wir sie wirksam an die Öffentlichkeit? Das waren die Fragen, die bei Speed Talking, aber auch in ruhigerer Runde im Geraer Schulandheim diskutiert wurden. Junge Menschen füllen sowohl in Bochum als auch in Gera die Zeitungsseiten. Da war neben unserer Rückschau auf den Krieg und die Flucht auch viel

Zukunftsoptimismus spürbar und Humor über die eigenen Missgeschicke und Pannen bei Sprache und Integration. Die Bochumer lernten bei einem Stadtrundgang Gera kennen und ein Gegenbesuch in Bochum ist versprochen. Dass die Sozialdezernentin der Stadt Gera, Sandra Wanzar, unser Treffen besucht und unterstützt hat, empfanden wir als Wertschätzung unserer Arbeit.



Ahmad Abofoul, Nourya Masoud, Taghreed Samalwoty, Ahmad Ajamee, Khaled Al Faaouri, Ihab Abofol, Nour Al Zoubi (v.l.n.r.)

Feste, wie sie uns gefallen

Gedanken und Wünsche von uns, den Neu-Geraern, zu den Festen unserer Heimat und zu den deutschen Festen. Wir bewahren unsere Traditionen und finden es gut, jetzt doppelt feiern zu können, am besten mit den Geraern zusammen.



Das Schönste für mich in Deutschland ist der Weihnachtsmarkt mit seinen vielen Lichtern und dem Duft nach gebrannten Nüssen. Ich habe schon in vielen Städten Märkte besucht und staune dann immer über die vielen Menschen auf der Straße. Es sollte öfters solche Märkte geben, damit ich mich unter die Besucher mischen kann und mich wie eine von ihnen fühle. Das wäre schön. **Nour Al Zoubi**



Vor fünf Jahren habe ich meine Heimat, meine Familie und meine Mutter verlassen. Der Krieg zwang mich zu fliehen. Ich vermisse vieles in Syrien und besonders den Muttertag, der immer am 21. März gefeiert wurde. An diesem Tag wurde die Wohnung mit besonders vielen Blumen dekoriert und wir bereiteten ein leckeres Essen vor. Die ganze Familie und sogar die jüngeren Nachbarinnen haben bei uns mitgefeiert. Jetzt sind diese Erinnerungen nur noch ein Traum.

Fatima Azzouz



Wirklich Weihnachten feiere ich als Muslim nicht, jedoch nutze ich das Fest, um anderen eine Freude zu bereiten. Traditionell beschenke ich meinen Sohn mit Süßigkeiten, worüber er sich sehr freut. Ich fühle mich automatisch glücklich, wenn ich sehe, wie sich die Beschenkten freuen. Deswegen besuche ich christliche Freunde und wünsche ihnen ein frohes Fest. Das ist für mich ein Zeichen der Toleranz. **Nabil El Aref**



Der Lehrertag ist ein wichtiger Feiertag in Syrien. Es war mein Lieblingstag. Wir feierten mit unseren Lehrern und gaben ihnen Geschenke, um unsere Dankbarkeit zu ihnen auszudrücken. Ich finde es schade, dass es in Deutschland diesen Feiertag nicht gibt. **Amani Alsallakh**



Es war wie eine Zeitreise, als ich das Höhlenfest in Gera erlebte. Alles war wunderbar, die Kleidung aus dem Mittelalter, das Essen und die Musik. Unbewusst fing ich an zu tanzen und bei den schönen Melodien aus der Vergangenheit träumte ich von einem besseren Morgen.

Taghreed Samalwoty



Jedes Jahr in den ersten Frühlingstagen trafen sich die Tscherkessen in Syrien, um ihr Nationalsymbol, die tscherkessische Flagge zu feiern. Wir haben zusammen gekocht, gegessen und gespielt. Am Abend tanzten wir unseren traditionellen Tanz. Jetzt freue ich mich sehr, dass ich bald mit meiner Familie zu einem tscherkessischen Treffen hier in Deutschland gehen kann. **Nourya Masoud**



Wie schön ist in der Hans-Christians-Andersen-Grundschule, wo ich seit einem Jahr arbeite, alles für Weihnachten geschmückt, Weihnachtslieder werden geübt und die Kinder sind voller Vorfreude. In Syrien, Al Hasaka, waren unsere Nachbarn Christen. Sie luden uns Weihnachten ein zu ihrer Spezialität, Stangen aus karamellisierten Walnüssen und Feigen. Es war ein schönes Zusammenleben, ohne Feindschaft. Jetzt sind rund 300 000 Menschen aus Nordsyrien auf der Flucht. Unsere alten Eltern haben Verwandte aufgenommen. In Al Hasaka gibt es kein Wasser und keinen Strom. Es ist traurig. Umso mehr rücken wir drei Schwestern Weihnachten hier in Deutschland mit unseren Familien zusammen und besuchen uns. Meine jüngste Schwester erwartet um die Weihnachtszeit ihr viertes Kind. Es wird hier im Frieden geboren. Dafür sind wir dankbar.

Hardam Adallah



Der höchste islamische Feiertag ist das Opferfest. Am Morgen ging ich gemeinsam mit meiner Familie zum Gebet in die Moschee und wir besuchten unsere verstorbenen Verwandten und Freunde auf dem Friedhof. Danach traf sich die ganze Familie im Haus meiner Eltern zum gemeinsamen Frühstück und ein unvergesslicher Duft von arabischem Kaffee lag in der Luft.

Ahmad Ajamee



Im letzten Jahr habe ich gemeinsam mit meinen Freunden Silvester in Berlin gefeiert. Ich war beeindruckt von der tollen Atmosphäre am Brandenburger Tor. So viele Menschen, die gemeinsam auf das neue Jahr warten, sich ein gesundes Leben und neues Glück wünschen. **Khaled Al Faaouri**

Mit den Augen eines Malers

Ahmad Ajamee lebt seit Ende 2015 in Deutschland. In Syrien studierte er am Institut für Angewandte Kunst und arbeitete danach überwiegend als Fotograf. Schon als Kind entdeckte er seine Leidenschaft für die Malerei. Er beschreibt seine Empfindungen bei der Arbeit an der Staffelei.

Von Ahmad Ajamee

Schon immer hat die Natur mich angezogen. Schon immer fühlte ich, dass ich die Erde, der Himmel und die Blume bin. Wenn ich male, reise ich in meinen Gedanken so weit entfernt von meiner Wirklichkeit und die Zeit verschwindet. Ich fliehe vor der Unordnung des Lebens und vor ihrer Beschränktheit, entfernt von den langweiligen Details. Die Farben des Malens ziehen mich in ihre Welt, in der ich mich verliere und versuche zu erkennen, was jede Farbe mir erzählen möchte.

Ich fliege zusammen mit den Farben in den Himmel, entfernt von der

Normalität. Dort wird jede Farbe mein Freund, mein eigener Bruder, dem ich alle meine Gedanken erzählen kann.

Malen, das sind nicht nur Pinsel und

Farben, Malen ist auch eine Botschaft, die sich mit unserer Seele verbindet.



Ahmad Ajamee zeigte 2019 einige seiner Arbeiten auf der Biennale für Junge Kunst in Altenburg



Am Strand vor der „Reise des Todes“

Khaled Al Faaouri kommt aus Hamah in Syrien. Er kam als Bootsflüchtling über das Mittelmeer nach Europa und beschreibt die bangeren Stunden zwischen Tod und Leben.

Von Khaled Al Faaouri

Um vier Uhr morgens am Strand. Dort, wo der Ausgangspunkt der Schmuggleroute nach Europa ist, Ort der Hoffnung, dem Krieg zu entkommen und der Hoffnung auf ein besseres Morgen. Dort, wo wir nichts um uns hatten, außer dunkler und furchterregender Ruhe. Wir warteten im Freien, vielleicht eine Stunde mehr oder weniger. Mit bleichen Gesichtern voller Angst schauten wir uns an, doch im Inneren waren auch etwas Freude und Hoffnung und einige versuchten, ein leichtes Lächeln auf ihrem Gesicht anzudeuten. Aus Angst vor der Polizei oder der Küstenwache sahen wir uns ständig um. Bis die Stunde Null kam, um uns vorzubereiten und auf See zu gehen. Ein 6-Meter-Schlauchboot für eine Gruppe von 50 Kindern, Frauen, Männern, Jung und Alt. Es war ein sehr großes Risiko, ob die Flucht gelingen wird oder scheitert, ob wir überleben oder durch Ertrinken sterben. Die Erfolgsaussichten waren unbekannt und manchmal von



Wundern abhängig. Viele Menschen waren vor uns gestorben, im Mittelmeer ertrunken. Wir haben alles verkauft was wir hatten, damit wir die Schmuggler für diese sogenannte „Reise des Todes“ bezahlen konnten. Wir waren schon eine volle Stunde auf dem Meer unterwegs und wussten nicht, wie lange wir noch brauchen würden. Die meisten von uns konnten nicht schwimmen.

Wie überlebe ich? Diese verrückte Idee: ein kleines Boot auf dem großen Meer. Es konnte eigentlich kein sicherer und vernünftiger Weg sein, dem Boot das Leben der Menschen anzuvertrauen. Aber wenn ein Mensch seine Würde, seine Sicherheit, sein Zuhause verloren hat, gibt es nichts Wichtiges mehr zu verlieren. Immer wieder tauchten im Kopf zusammenhanglos Erinnerungen auf, Gedanken an das, was wir zurücklassen. Es blieb die Angst, dass wir sterben. Unsere zurückgelassenen Familien in der Heimat warteten darauf, dass wir glücklich ankommen. Aber vielleicht hinterlässt die Reise

des Todes keine Nachrichten und keinen Körper und nicht einmal Reste von uns. In dieser Situation waren wir hilflos und dem Schicksal ausgeliefert. Das Boot fuhr mit Allahs Willen immer weiter.

Die Sonne ging auf und nach einiger Zeit konnten wir am Horizont die griechische Küste sehen. Hoffnung und Freude kamen auf. Plötzlich sahen wir ein Schiff der Küstenwache und wir dachten, sie würden versuchen uns zu versenken oder uns dorthin zurückzubringen, wo wir herkamen.

Zu unserer großen Erleichterung waren es gute Leute, die das Recht auf Leben respektierten. Sie halfen uns und nach knapp drei Stunden erreichten wir den griechischen Strand. Wir waren in Europa angekommen. In Europa, welches unzählige Menschen vor Hunger und Tod bewahrt hat. Jetzt ist Deutschland die neue geliebte Heimat, in der ich eines Tages die Staatsbürgerschaft erhalten möchte. Vielen Dank für alles, was uns hier gegeben wurde. Vielen Dank für Freiheit und Respekt. Vielen Dank für die Gleichstellung. Vielen Dank für die Liebe und die Zuneigung. Ich werde dies alles nie in meinem Leben vergessen.

Freudentränen beim Wiedersehen

Nourya Masoud, Lehrerin, floh aus Syrien nach Jordanien, wo ihre staatenlose Familie keine Zukunft hatte. In Jordanien brachte sie sich und die Söhne mit harter Arbeit durch, ehe sie ihrem Mann nach Deutschland folgen konnte.

Von Nourya Masoud

Während des Krieges in Syrien flüchteten meine Familie und ich zuerst nach Jordanien.

Nach anderthalb Jahren beschloss mein Mann, dass wir nach Europa auswandern werden. Wir wollten den vielen Schwierigkeiten als heimatlose Flüchtlinge in Jordanien entkommen, nachdem wir dem Krieg in Syrien entronnen waren.

Mein Mann ging allein aus dem Haus ins Unbekannte, in eine ungewisse Zukunft. Er schaffte es nach Europa.

Ich war erleichtert, als ich endlich ein Lebenszeichen von ihm bekam. Ich war mit meinen Söhnen allein in Jordanien und habe zwölf Stunden am Tag in einer Textilfabrik gearbeitet, damit ich die Miete und das Essen für uns bezahlen konnte. Am Abend war ich so erschöpft, trotzdem konnte ich nicht schlafen, weil die Angst und die Sorge um unsere Zukunft mich nicht zur Ruhe kommen ließen. Es war nicht einfach, einen Termin bei der deutschen Botschaft zu bekommen.

Nach anderthalb Jahren bekamen wir endlich unser Visum und konnten nach Deutschland zu meinem Mann ausreisen. Als wir am Flughafen in Berlin ankamen, wartete er schon in der Ankunftshalle mit einem roten Blumenstrauß in der Hand und Tränen in den Augen. Doch diesmal waren es Freudentränen. Unser Leiden endete im März 2016. Dann begann eine neue glücklichere Phase in unserem Leben.



Wiedersehensfreude am Berliner Flughafen



Nourya Masoud mit ihrem Mann Safwan

Als Exotin liebevoll empfangen

Edith (86), eine Geraerin, zog 1963 mit ihrem Ehemann Nasieh (83), einem palästinensischen Syrer, der in Ilmenau studiert hatte, und zwei kleinen Töchtern nach Damaskus. Nach fast 50 Jahren musste das Paar 2012 vor dem Bürgerkrieg fliehen – zurück nach Deutschland.

Von Edith

Auch ich zähle mich zu den Flüchtlingen, wenn auch unter ganz anderen Vorzeichen. Wegen des Krieges in Syrien kehrte ich 2012 zurück in meine Heimatstadt Gera. Nach 50 guten Jahren im Nahen Osten. Im Sommer 1963 kam ich damals mit Kindern und Mann auf dem Flughafen Damaskus an. Kulturschock! Alles ist gelb, lehmig und staubig. Ich bekam für die nächsten Jahre eine Macke auf grüne Farbe. Auch die Wände habe ich oft grün gestrichen... In der ersten Nacht wachte ich von lautem Gesang und Pferdegetrappel auf. Was war das? Der Ruf des Muezzins und Gläubige, die auf Eseln zur Moschee strebten. Welch ein Empfang für mich, die blonde Exotin aus Deutschland! Unsere zahlreichen Verwandten, selbst die unbekannteren Nachbarn, nahmen mich mit offenen Armen auf. Leider war ich damals nicht viel besser dran als unsere syrischen Neubürger heute in Gera. Ich war sprachlos. Sprachkurse gab es nicht. Was mir aber schnell auffiel: Die Menschen waren viel lockerer, lebenslustiger und berühmt gastfreundlich. Was sind wir Deutschen doch dagegen schwerfällig! So erlebte ich gleich zu Beginn eine

Hochzeit mit. Ich wurde sofort in den Frauenkreis aufgenommen, wo als Verschönerungsaktion vor der Hochzeit eine kollektive Enthaarung stattfand mit anschließend krebsroten Armen und Beinen. Auch ich wurde begutachtet und mit großer Verwunderung wurde festgestellt, dass ich die schmerzhafteste Enthaarungsprozedur nicht nötig hatte. Denn dafür wurde aus Zitronensaft und Zucker eine gummiartige Masse hergestellt, auf die Haut aufgetragen und dann mit einem Ruck entfernt.

Meine beste arabische Freundin war eine taubstumme Nachbarin, die mein klägliches Arabisch nie bewerten konnte, doch wir verstanden uns prächtig. Bis heute bedaure ich es, die Sprache nicht besser gelernt zu haben. Unseren beiden Mädchen fiel das leicht. Sie sprechen heute fließend Deutsch wie Arabisch und ich weiß nicht, welches eigentlich ihre Muttersprache ist. Auch mein Mann hatte vor seinem Ingenieurstudium in Leipzig Deutsch gelernt, blitzschnell. Die drei halfen mir oft aus der Sprach-Patsche.

Obwohl wir in Damaskus nicht im Christenviertel lebten, habe ich durch

meine muslimische Nachbarschaft nie irgendwelche Anfeindungen erlebt. Auch nicht in punkto Kopftuch. Die Frauen schienen völlig frei selbst darüber entscheiden zu dürfen, was nicht immer so ganz stimmte. Unserer Töchter konnten viermal im Jahr große Feste feiern, muslimisch und deutsch: So das Zuckerfest und danach das Pilgerfest aus Anlass des aus Mekka zurück gekehrten Familienmitgliedes. Dann kamen schon unser deutsches Weihnachten und Ostern. Welche Freude für die Kinder, immer gab es Süßigkeiten, Geschenke und neue Klamotten, alles mit Ungeduld erwartet.

Dennoch habe ich lange gebraucht, mich einzugewöhnen. Einmal schickte mir die Nachbarin einen großen Teller mit wunderbarem Essen. Ich ließ es mir schmecken und gab den sauberen Teller zurück. Ich wusste nicht, dass ich mich auch mit Essen darauf zu bedanken hatte. Für uns war das Leben im friedlichen Damaskus sehr angenehm. Es tat uns weh, Syrien 2012 verlassen zu müssen und eine Heimat wieder zu finden, die mir ziemlich neu war und wo mir oft die Sonne fehlt.

Ein Araber plant seinen Urlaub

Ahmad Abofoul ist ein junger syrischer Palästinenser. Frisch verheiratet, wollte er mit seiner Frau im September eine Hochzeitsreise unternehmen und diese nach deutschem Vorbild langfristig planen.

Von Ahmad Abofoul

Es gibt viele Unterschiede zwischen Syrern und Deutschen. Dazu gehört auch der Urlaub. Syrer planen keinen Urlaub. Wir fahren spontan oder gar nicht. Ich bin ein syrischer Palästinenser.

Aber ich möchte mich integrieren und wie ein Deutscher werden. Ich arbeite in Deutschland, also fragte ich im April meine Frau, was sie davon hält, wenn wir im September in der Türkei Urlaub wie die Deutschen machen. Bevor sie antwortete, sah ich in ihren Augen Belustigung. Lachend sagte sie: „Wirklich? Ist das jetzt ernst gemeint? Ja, wir sollten in den Urlaub fahren, das gefällt mir sehr. Aber

willst du jetzt planen, um im September zu fahren?“. Ich erklärte ihr, dass wir, um wie Deutsche zu werden, auch wie die Deutschen planen müssen. Das gehört zur Integration in Deutschland.

Noch am gleichen Abend suchten wir im Internet alle Sehenswürdigkeiten aus, die wir uns anschauen wollten. Auch ein Hotel wurde gefunden und die Flugtickets vorgebucht. Wir haben sogar mit den Verwandten in Istanbul gesprochen und sie informiert, dass wir sie in einem halben Jahr sehen werden. Am nächsten Tag habe ich online den Termin für die notwendige persönliche Antragsab-

gabe für das türkische Visum gestellt und die Unterlagen zum türkischen Konsulat geschickt. Alles war zu 100 Prozent deutsch geplant.

Im Juli bekam ich eine E-Mail vom türkischen Konsulat. Der nächste freie Termin für die Antragsabgabe war erst Ende August verfügbar. Mit dem Hinweis, dass die weitere Bearbeitungszeit des Visums 6 bis 8 Wochen dauert. Ade Türkeiurlaub. Ich sagte meiner Frau, ich wollte deutsch sein und deutsch planen. Aber das wahre Leben in Deutschland wollte das von mir noch nicht. Meine Frau war traurig, sie hatte Sorge, überhaupt nicht in den Urlaub fahren können. Doch ich sagte zu ihr: „Keine Angst meine Liebe, vertraue mir. Ich zeige dir jetzt meine arabische Spontanität und was ich damit schaffen kann.“ Wir haben uns dann entschieden nach Spanien zu fliegen. Ich habe die Flugtickets, die Zugtickets und sogar Hotels in vier Städten gebucht.

Der Urlaub war unvergesslich und wunderbar. Das hat mit der syrischen Spontanität perfekt geklappt. Eigentlich gefällt es mir, spontan zu bleiben. Aber mit der Planung werde ich es wieder versuchen und es schaffen.



Nour Al Zoubi und Ahmad Abofoul auf dem Plaza de España in Sevilla

Warum haben so viele Syrer am 1. Januar Geburtstag?

Wer von den Geraer Bürgern schon mit syrischen Flüchtlingen zu tun hatte und in deren Pässe oder Gesundheitsausweise für die Behörden geschaut hat, wundert sich, dass so viele an einem 1. Januar geboren sind. Nour Al Zoubi klärt diese und andere Kuriositäten um syrische Geburtstage auf.

Von Nour Al Zoubi

Meine Mutter wurde am 16. Oktober geboren. Am gleichen Tag wie meine Schwester. Jedes Jahr haben wir an diesem Tag etwas Gemeinsames unternommen. Manchmal sind wir essen gegangen, haben eine Geburtstagsstorte gebacken oder ihnen einfach alles Gute gewünscht. Auch auf Facebook bekamen sie die Gratulationen an diesem Tag.

Aber die Situation hat sich geändert. Auf den offiziellen Papieren und deshalb für die deutschen Behörden und die deutschen Freunde ist meine Schwester am 01.01. geboren. An dem Tag, an dem viele andere Syrer offiziell geboren sind. Dieser Unterschied zwischen dem tatsächlichen und dem offiziellen Geburtstag ist für unsere syrischen Landsleute einfach ganz normal, da sie den Grund genau kennen. Sie wissen, dass die Syrer mit einem offiziellen Geburtstag am 1. Januar schon am Ende des vorherigen Jahres geboren sind. Wir Syrer glauben, dass die Kinder ein Lebensjahr geschenkt bekommen, wenn ihr Geburtstag erst im nächsten Jahr in den Papieren festgeschrieben

wird. Wir denken, wer im Oktober, November oder Dezember geboren ist, hat nichts von dem alten Jahr erlebt. Deshalb werden die Kinder erst im nächsten Jahr offiziell angemeldet und bekommen so einen zweiten Geburtstag. Für die Deutschen ist das völlig unverständlich.

Ein weiterer Unterschied zwischen Syrien und Deutschland ist der Tag der Geburtstagsgratulation. In Syrien ist es so, wer mir zuerst zu meinem Geburtstag gratuliert, liebt mich am meisten. So verstehe ich das und mit

mir viele Syrer. Zuerst kann aber ein paar Tage oder sogar Wochen vorher bedeuten! Erstaunt habe ich von meinen deutschen Freunden erfahren, dass es hier ein Tabu ist, vor dem eigentlichen Geburtstag zu gratulieren.

Selbst der Zeitpunkt der Geburtstagsfeier ist bei uns nicht genau festgelegt. Das kann auch schon einige Tage oder Wochen eher sein. Wichtig ist nur, dass die Familie und Freunde dabei sein können.



Mamoul gehört zum Zuckerfest

Das Zuckerfest ist das Fest des Fastenbrechens nach den entbehrungsreichen Tagen des Ramadan. Haufenweise Süßigkeiten werden gekauft und zubereitet. Naaeimh Albak berichtet und verrät ihr Rezept von Mamoul. Dieses Gebäck gehört unbedingt zum Zuckerfest.

Von Naaeimh Albak

Im Anschluss an den Fastenmonat Ramadan feiern wir drei Tage unser Fastenbrechen, Eid al-Fitr - das Zuckerfest. In Syrien begannen die Vorbereitungen zum Fest schon in den letzten Tagen des Ramadans. Wir haben das Haus aufgeräumt und geputzt und uns neu eingekleidet. Aber das Schönste für mich, war das gemeinsame Backen.



Von meiner Mutter habe ich gelernt, wie man Mamoul bäckt. Jedes Jahr habe ich zusammen mit ihr, meinen Schwestern und Tanten diese Süßigkeiten gebacken. Dabei hat meine Großtante oft Geschichten aus ihrem Leben erzählt. Ich kann immer noch ihre Stimme hören, wenn ich daran denke. Um ausreichend Mamoul zu backen,

brauchten wir immer fünf Kilo Mehl, zweieinhalb Kilo Butter und fünf Kilo Nüsse oder Dattelpaste. Schließlich sind wir eine große Familie von über 30 Personen und das Gebäck sollte auch für alle Nachbarn und Gäste reichen. Jetzt backe ich immer noch Mamoul zu jedem Zuckerfest, aber ganz alleine. Ich schicke meiner Mutter Fotos davon. Vielleicht kann sie sich an den Geruch und den Geschmack erinnern, auch wenn wir so weit von einander entfernt sind.



Mein Mamoul-Rezept

500g Mehl
250g arabische Butter
5 EL Zucker
½ Glas kaltes Wasser
3 EL Zuckersirup

Für die Füllung:

500g Dattelpaste oder Pistazien oder
Walnüsse
2 EL Zuckersirup
1 EL arabische Butter

Mehl und Butter zusammen verkneten, bis ein homogener Teig entsteht. Zucker, Wasser und Zuckersirup verrühren bis der Zucker gelöst ist.

Die Flüssigkeit allmählich unter den Teig kneten.

Anschließend den Teig mindestens ½ bis 1 Stunde im Kühlschrank kaltstellen.

In der Zwischenzeit die Füllung vorbereiten. Dazu Dattelpaste oder klein gehackte Nüsse mit 2 EL Zuckersirup und 1 EL Butter verkneten. Je einen Teelöffel dieser Masse zu kleinen Kugeln formen.

Einen Teil des Teiges aus dem Kühlschrank nehmen und doppelt so

Tipp:

Um Zuckersirup herzustellen, 2 Gläser Zucker mit 1 Glas Wasser im Kochtopf vermischen und mit 1 EL Zitrone aufkochen. In einem Schraubglas ist der



große Kugeln formen.

In die Teigkugel eine tiefe Mulde drücken und so formen, dass ein dünner Rand stehen bleibt. Jetzt die Füllung hineingeben und wieder gut verschließen.

Anschließend mit dem restlichen Teig und der Füllung genauso verfahren. Die Kugeln an 3 bis 4 Seiten mit der Gabel einkerben.

Im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad Umluft 10-15 min backen, bis sie eine leicht goldene Farbe angenommen haben. Man kann die warmen Mamoul auch noch mit Puderzucker bestreuen.

Gutes Gelingen und guten Appetit!

Sirup gekühlt lange haltbar.

Arabische Butter und Dattelpaste bekommt man im arabischen Laden.

Von Herzen

Von Nour Al Zoubi

Aus einem Land,
das sich nach Frieden sehnt,
aus einem Land, das Syrien heißt,
sind wir zu Euch gekommen,
um in Frieden zu leben.
Nun halten wir Euer Land
in unseren Herzen.

Zur Adventszeit
und zum Weihnachtsfest
schicken wir Euch
und Euren Familien
von Herzen Liebe, Respekt und Stärke,
verbunden mit großer Dankbarkeit
und dem Wunsch nach Frieden.
Allen Menschen auf dieser Welt.

Bearbeitung: Dorte Huneke-Nollmann



Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Lesern von **nig** für Ihr Interesse an unserer Zeitung.

Für das neue Jahr 2020 wünschen wir allen Geraer Bürgern ein gutes Zusammenleben und viel Gesundheit.

Ihr **nig**-Team



nig

neu in gera

**Die Menge der Nahrung,
die von einem Gast
gegessen wurde, spiegelt die
Freundschaft wider,
die er für seinen
Gastgeber empfindet.**

Arabische Weisheit

الأكل على قد المحبة

IMPRESSUM

Herausgeber: OTEGAU Arbeitsförder- und Berufsbildungszentrum GmbH Ostthüringen/Gera, Geschäftsführerin: Suzanne Vöcking (V.i.S.d.P), Lusaner Str. 7, 07549 Gera | Die Zeitung wurde vom Team „Neu in Gera“ erstellt.

Redaktionelle Leitung: Elke Lier, Isabell Vogel, Nour Al Zoubi | Grafik, Layout: Claudia Kleiner (in Anlehnung an das Layout von Katja Prien für „Neu in Deutschland“) | Fotos: Taghreed Samalwoty, nig bzw. wie vermerkt | Finanziert durch Projektförderung der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge beim Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz | Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des TMMJV dar. Für die inhaltlichen Aussagen sind allein die Autor*innen verantwortlich | Nr. 2, nig 2019.

Kontakt: www.nig-otegau.de

Mail: nig@otegau.de

Tel.: 0178/61 58 457 (WhatsApp)

Gefördert durch:

Freistaat
Thüringen



Beauftragte für Integration,
Migration und Flüchtlinge